**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift

**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

**Band:** 79 (2008)

**Heft:** 10

**Artikel:** Der Analytiker : Thomas Held sieht die Alterung als verdrängte Herausforderung

**Autor:** Held, Thomas

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-803679

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Der Analytiker

# Thomas Held sieht die Alterung als verdrängte Herausforderung

*Thomas Held, 62, ist Direktor von Avenir Suisse, dem Think Tank der Schweizer Wirtschaft. Sozialstaatliche Anpassungen an die alternde Gesellschaft wären nötig, so seine These, doch die Politik verschliesse davor die Augen.*

"Die gute Situation der Schweizer Wirtschaft und ihre bisherige Widerstandsfähigkeit gegen die Folgen der Finanzkrise respektive den weltweiten Abschwung haben die historische Frage der alternden Gesellschaft etwas in den Hintergrund treten lassen. Zu dieser Themenverschiebung beigetragen hat nicht zuletzt die verstärkte Zuwanderung hoch qualifizierter und meist jüngerer Arbeitskräfte aus Nord- und Westeuropa und dem angelsächsischen Raum. Neuere Daten aus dem Sozialversicherungsbereich zeigen auch, dass diese gut bis sehr gut verdienenden Zuwanderer weit überproportional zur AHV beitragen. Im Unterschied zur Immigration der 1980er- und 1990er Jahre vordringlich in die Sozialversicherungen, findet nun eine Zuwanderung in den Arbeitsmarkt statt.

Diese Entwicklung ist für die Dynamik und die internationale Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Volkswirtschaft überaus positiv. Allerdings kann sie in der kurzfristig orientierten Politik dazu führen, dass die notwendigen Anpassungen an den demografischen Wandel noch weiter aufgeschoben werden. Die aktuell befriedigende Kassenlage der AHV – befriedigend allerdings nur, wenn man die Schulden der IV bei der AHV ausblendet – verführt im Gegenteil zu geradezu fantastischen Vorstössen, wie der AHV-Initiative. Diese wird mit dem wohlklingenden Schlagwort der ‹Flexibilisierung› begründet, läuft aber faktisch auf eine allgemeine Senkung des Rentenalters hinaus. Das Verhältnis von Erwerbstätigen und Rentnern würde sich damit noch weiter zuungunsten der Ersteren verschärfen. So weisen alle aktuellen demografischen Szenarien des Bundesamts für Statistik auf eine Verschiebung der Relation von heute ca. 4 Erwerbstätigen auf 1 Rentenbezüger zu 2 auf 1 im Jahr 2040 hin. Während im europäischen Umfeld das Rentenalter erhöht wird und/oder Anreize zur Verlängerung der Erwerbsarbeit geschaffen werden, würde die Schweiz mit ihrer traditionell hohen Beschäftigungsquote der Älteren gerade den umgekehrten Weg gehen.

Bei allen positiven Effekten der ‹Neuen Zuwanderung› bleibt die Alterung der Gesellschaft eine zentrale Herausforderung für die Zukunft. Trotz den häufigen Debatten über Zivilisationskrankheiten wie beispielsweise Fettleibigkeit oder Arteriosklerose deutet nichts darauf hin, dass die Lebenserwartung in den nächsten Jahren nicht weiter zunehmen würde. Und auch wenn in jüngster Zeit die Zahl der Geburten wieder zugenommen hat, bewegen wir uns seit 30 Jahren bei Geburtenraten in der Grössenordnung

«Zukünftige Generationen werden für den Sozialkonsum der heutigen Rentner belastet», warnt Thomas Held. Foto: zvg

# Leopardo verbindet

Die effiziente Verwaltung von Klientendaten, Finanzdaten und die elektronische Prozessoptimierung können Sie ruhig unserer ausgereiften Softwarelösung Leopardo überlassen. So tragen wir den Bedürfnissen der Klienten einerseits und der wirtschaftlichen Sicherheit der Einrichtungen andererseits optimal Rechnung.

**Leopardo – die innovative IT-Gesamtlösung von Ruf – bringt Know-how zusammen.**

**IFAS 2008**

**28.–31. Oktober 2008**
**Halle 6 – Stand 150**
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
im Messezentrum Zürich

Ruf Informatik AG, Rütistrasse 13, 8952 Schlieren
Tel. 044 733 84 44, Fax 044 733 84 49, www.ruf.ch

ruf

BrainCom.ch

von 1.4 und 1.5 Kinder pro Frau – und damit weit entfernt von den 2.1 Kindern, die nötig wären, um die Bevölkerung konstant zu halten. Zurückzuführen ist diese niedrige durchschnittliche Geburtenrate in erster Linie auf die zunehmende Kinderlosigkeit: Während bei den Frauen mit den Jahrgängen 1930 bis 1939 noch knapp über 15 Prozent kinderlos geblieben sind, sind es bei den 1960 bis 1964 Geborenen schon knapp 25 Prozent.
Mit 40 Prozent ist der entsprechende Anteil bei Akademikerinnen besonders ausgeprägt. Die Bevölkerungsdynamik in der Schweiz wird deshalb auch in Zukunft wesentlich stärker von der Zuwanderung bestimmt werden als von Geburten und Todesfällen: Von 1971 bis 2005 betrug die Nettozuwanderung im Mittel 16 600 Personen, zwischen 2000 und 2005 bereits 38 000. Ohne Einwanderung würde die Bevölkerung seit langem schrumpfen und die Alterung wäre wesentlich ausgeprägter.

Aus ökonomischer Sicht schiene es einfach, die gesetzlichen beziehungsweise politischen Rahmenbedingungen an die Alterung der Gesellschaft anzupassen. Man könnte zum Beispiel für jeden Jahrgang das Pensionsalter in Funktion der gestiegenen Lebenserwartung etwas erhöhen. Oder man könnte – wie in Deutschland mit der Demografieformel ansatzweise realisiert – das zahlenmässige Verhältnis zwischen AHV-Bezügern und Erwerbstätigen in die Berechnung der Altersrente einfliessen lassen. Solche Anpassungen sollten eigentlich in der Schweiz gerade auch deshalb machbar sein, weil die Erwerbsquote in der Altersgruppe 55 bis 65 im europäischen Vergleich bereits sehr hoch ist. Hinzu kommen Studienergebnisse, die zeigen, dass bei uns erhebliches Potenzial an arbeitswilligen Älteren besteht, dass der flexible schweizerische Arbeitsmarkt mit grosser Wahrscheinlichkeit Anreize für die Altersarbeit schaffen wird und dass schon heute erfreulich viele Unternehmen die Beschäftigung Älterer als Chance betrachten.

Solche Überlegungen sind aber in der Realpolitik tabu. Wie die 11. AHV-Revision zeigt, stossen selbst kleine Systemanpassungen an die Alterung auf erbitterten Widerstand. Das AHV-Alter 65 gilt als historischer, ja ‹ewiger› Besitzstand – unbesehen von der positiven Entwicklung der Lebenserwartung und vor allem der allgemeinen Gesundheit, unbesehen auch vom Wandel von der körperlichen Arbeit in der Industrie zur Dienstleistungsgesellschaft mit hohen Bildungsanforderungen. Politisch-demografischer Stress ist somit auch in der Schweiz absehbar. Die Milchbüchleinrechnung zeigt, dass bei einer Beibehaltung des Verhältnisses von Aktiven zu Pensionierten von ca. 4:1 das Rentenalter bis 2030 auf illusorische 70 Jahre angehoben werden müsste. In dieser Betrachtung ist der Produktivitätsfortschritt nicht berücksichtigt – aber diverse ökonomische Analysen attestierten der Schweiz gerade in diesem Punkt einige Probleme. Es ist nicht ohne Ironie, dass gerade jene, welche das Zaubermittel Produktivität gegen die Reform der Altersvorsorge propagieren, sich regelmässig gegen Restrukturierungen und Rationalisierungen, vor allem auch im Service public mit seinen unterfinanzierten Pensionskassen, wehren.

So bleiben am Ende, wenn sich denn an den sozialstaatlichen Leistungen nichts ändern darf, nur zwei Möglichkeiten, die demografisch bedingten Mehrkosten zu bezahlen. Die wieder erstarkte Linke träumt von mehr Umverteilung und höherer Besteuerung. Da das Kapital in der globalisierten Welt wahrhaftig ein scheues Reh ist, bleibt aber realpolitisch vor allem der Weg in die Schuldenwirtschaft. Mit anderen Worten: Zukünftige Generationen werden in einem historisch einmaligen Ausmass für den Sozialkonsum der heutigen und morgigen Rentner belastet. Dies kann nur verhindert werden, wenn die ‹magische Grenze 65› fällt. Unternehmer und Arbeitnehmer können diese echte Generationenherausforderung vielleicht leichter an die Hand nehmen als die Politik. In der Wirtschaft herrschen weniger Illusionen, dass ‹man› sich alles leisten kann.

## Literatur zum Thema


- Bundesamt für Statistik (2006): «Szenarien zur Bevölkerungsentwicklung der Schweiz 2005–2050», Neuenburg: BfS.
- Höpflinger, François, Alex Beck, Maja Grob und Andrea Lüthi (2006), «Arbeit und Karriere: Wie es nach 50 weitergeht. Eine Befragung von Personalverantwortlichen in 804 Schweizer Unternehmen», Zürich: Avenir Suisse.
- Müller-Jentsch, Daniel [Hrsg.] (2008), «Die Neue Zuwanderung – Die Schweiz zwischen Brain-Gain und Überfremdungsangst», Zürich: Avenir Suisse.
- OECD (2006), «OECD Economic Surveys: Switzerland 2006», Paris: OECD. /
- Riphahn, Regina und George Sheldon (2006), «Arbeit in der alternden Gesellschaft. Der Arbeitsmarkt für ältere Menschen in der Schweiz», Zürich: ZKB.
- Sousa-Poza, Alfonso und Rolf Widmer (2002), «Verbreitung und Potenzial der Altersteilzeitarbeit in der Schweiz», Zürich: Avenir Suisse.
- Wanner, Philippe und Peng Fei (2005): «Facteurs influençant le comportement reproductif des Suissesses et des Suisses», Neuenburg: BfS.